

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 107 (1956)
Heft: 3

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forstpolitische Betrachtungen

Von Forstingenieur *W. Baltensweiler*, Zürich

Der Bericht zur Geschäftssitzung des Schweizerischen Forstvereins in Appenzell, 11. September 1955, in der SZF, Nr. 1, 1956, lenkt die Aufmerksamkeit erneut auf die damals aufgeworfene Diskussion über die «Mitgliedschaft der Forstingenieure im SIA» zurück. Dieses Problem gibt zu einigen grundsätzlichen Erwägungen Anlaß.

Diese «Aktion der jungen Garde» kann wohl kaum nur als eine solche betrachtet werden, denn infolge vieler Ursachen bahnt sich eine Entwicklung an, in deren Rahmen diese «Aktion» nur einen kleinen Baustein bedeutet.

Eine neue Standortsbestimmung drängt sich für den Berufsstand des Forstingenieurs auf. Knapp und bündig möchten wir diese Neuorientierung als eine Umwertung vom Förster zum Forstingenieur kennzeichnen. Warum ist dieses Problem plötzlich so dringlich geworden? Als Ursachen «äußerer Art» sind vorerst jene Einflüsse zu bezeichnen, die durch die rasche Entwicklung menschlichen Wirkens den Berufsstand des Forstingenieurs vor neue Aufgaben stellen. Andererseits muß man sich fragen, ob die heutige Organisation des schweizerischen Forstdienstes genügend «*élan vital*» besitzt, um diesen Anforderungen gewachsen zu sein.

Die schweizerische Eidgenossenschaft steht vor großen Problemen, die im Laufe der nächsten Dezennien nur auf nationaler Basis gelöst werden können. Jeder der Forstleute kennt diese, und deshalb sollen sie nur stichwortartig erwähnt werden:

Übervölkerung — Verminderung des landwirtschaftlichen Areals — Art. 31 BG
 betr. eidg. Oberaufsicht über die Forstpolizei,
 Verstädterung — Wohlfahrtswirkung des Waldes,
 Landesplanung — Autobahnen,
 Bergbauernproblem — Gebirgsforstwirtschaft,
 Erhöhung der forstwirtschaftlichen Produktion.

Noch haben die Forstleute Zeit, um das, was Herr Kantonsoberförster *Tanner* unter dem Stichwort als «Resonanz für die Arbeit des Forstingenieurs in der Öffentlichkeit» bezeichnet, zu schaffen. Die Anstrengungen müssen vervielfacht werden, damit in der Öffentlichkeit die Arbeit des Forstingenieurs in ihrer Gesamtheit erkannt, geschätzt und gewertet wird. Nur dann können wir erwarten, daß wir als Fachleute auch bei kommenden Entwicklungen Wesentliches beitragen können.

Eine andere Ursache, die zur Umwertung des Berufes führt, die der Forstingenieur einfach als Zeiterscheinung hinnehmen muß, ist die gewaltige Auf-

splitterung, die immer weiter getriebene Spezialisierung seines Arbeitsgebietes. Auch hier soll nicht allgemein Bekanntes berichtet werden. Die Neuorganisation der forstlichen Versuchsanstalt in ihrer Vielfalt mag diese neue Entwicklungstendenz beleuchten. Schon heute tritt immer mehr der Fall ein, daß der wirtschaftende Forstingenieur (Praktiker) den forschenden Forstingenieur (Spezialisten) zur Beratung beizieht.

Welche Neuorientierung muß sich nun innerhalb des eigenen Berufsstandes vollziehen? Es geht um eine bewußte Stellungnahme zur Bedeutung unserer Arbeit im Dienste der nationalen Wirtschaft. Der Arbeit des Forstingenieurs muß intern und in der Öffentlichkeit jene bessere Wertung zuteil werden, die sie tatsächlich verdient.

In der Vergangenheit sind viele der dringlichen Einzelprobleme (Projekte von Waldwegen, Waldzusammenlegungen, Wirtschaftspläne, Aufforstungsprojekte usw.) im Sinne einer zeitlich beschränkten Arbeit den jungen Forstingenieuren übertragen worden. Diese verschiedenartigsten Betätigungen, meistens in einer unmittelbar ans Studium anschließenden Periode gelegen, boten wertvolle Weiterbildungsmöglichkeiten von praktischem Werte. Doch diese Arbeiten trugen leider eher den Charakter einer «großzügig gewährten Arbeitsbeschaffung für stellenlose Forstingenieure». Als deutlicher Hinweis diene die damals mutige Anregung von H u b e r 1950. Die jungen Forstleute pilgerten ziellos und passiv von einer Arbeit zur andern. Beeinflußt eine solche Periode nicht die Berufsmoral einer ganzen Generation? Kann ein solcher Zustand verantwortet werden, besonders wenn die unerledigte Arbeit auf dem Gebiete der Forstwirtschaft sich mehr und mehr häuft? Der Gesinnung der jungen Generation kommt deshalb eine große Bedeutung zu, weil der Berufsstand des Forstingenieurs als eine kleine Gruppe innerhalb der Volkswirtschaft eine unverhältnismäßig große Verantwortung zu tragen hat. Auch von der Forstwirtschaft kann nur dann beste Arbeit erwartet werden, wenn die entsprechenden Arbeitsbedingungen, seien sie nun geistiger oder finanzieller Art, geboten werden. Wieso soll man Leute nach vierjährigem Hochschulstudium und einem Jahr eidgenössisch verlangter Praxis erneut wieder als Lehrlinge behandeln? Es gilt, diese Periode der Aushilfsstellen umzuwandeln in eine Periode, wo sich ein junger freierwerbender Ingenieur erhalten kann. Hierfür kann uns die Mitgliedschaft zum SIA wertvollste Dienste leisten.

Auch in der spätern Laufbahn als Adjunkt irgendwelcher Kategorie in fester Anstellung wird leider allzu häufig die Arbeit des Forstingenieurs ideell und materiell nicht überaus wertvoll eingeschätzt. Sei diese Unterbewertung der Arbeit nur übertriebener Bescheidenheit, einem falschen Idealismus oder mangelndem Weitblick zuzuschreiben, ohne Zweifel schadet diese Einstellung dem Berufsstand des Forstingenieurs.

Das Problem der Umgestaltung des schweizerischen Forstdienstes ist schon seinerzeit von Herrn Prof. S c h ä d e l i n (Gedenkschrift) behandelt worden und wird gegenwärtig vom Komitee des SFV weiterhin beraten. Den Ergebnissen dieser Untersuchungen soll nicht vorgegriffen werden, doch vielleicht darf noch auf eine wegweisende Entwicklung in einem Spezialgebiet der Forstwirtschaft hingewiesen werden: Dem Gebot der Not gehorchend, mußten nach den Lawinenkatastrophen 1950 viele junge Forstingenieure bei den dringenden Verbauungs-

projekten eingesetzt werden. Jeder dieser Kollegen trägt direkt mit an einer sehr großen Verantwortung. Es erscheint sicher gerechtfertigt, daß diese Leute als Ingenieure anerkannt und geschätzt werden. Aber auch alle andern unserer jungen Forstingenieure tragen gerne Verantwortung, wenn ihnen die Gelegenheit dazu geboten wird.

Diese wenigen Hinweise mögen beitragen, die Probleme innerhalb unseres Kreises aufzuzeichnen. Jeder Forstingenieur muß an seiner Stelle für diese Neuorientierung unseres Berufsstandes eintreten, doch vor allem kann nur dann Entscheidendes zur Lösung der künftigen großen Aufgaben geleistet werden, wenn alle Kreise, die an der schweizerischen Waldwirtschaft beteiligt sind, geschlossen zusammenstehen.

Witterungsbericht vom November 1955

Der Monat *November* brachte den Niederungen der Alpennordseite im allgemeinen Durchschnittstemperaturen von $\frac{1}{2}$ — 1° unter dem Normalwert. Dagegen sind die Abweichungen vom Mittel südlich der Alpen gering, und auf den Berggipfeln war es sogar um etwa einen halben Grad wärmer als im langjährigen Durchschnitt.

Die Gipfel weisen auch etwa $\frac{1}{3}$ zu große Sonnenscheindauer auf, während diese in den Niederungen nur wenig über dem Mittel liegt, vereinzelt sogar wesentlich darunter. Der Bewölkungsgrad lag dementsprechend meist 5—20 % unter dem Mittelwert, im Mittelland aber strichweise etwas darüber.

Nachdem schon der Oktober allgemein unternormale Monatssummen ergeben hatte, war der November noch viel trockener. Die Monatssumme liegt bei den meisten Stationen zwischen 10 und 40 mm.

Die ersten 12 Tage des Monats zeigen eine sehr stabile Druckverteilung. Die allgemeine Südströmung über der Schweiz ließ die Temperaturen mehrere Grade über den Mittelwert ansteigen. Das Wetter war besonders in den Bergen zeitweise sonnig.

Vom 12. auf den 13. November trat eine rasche Verlagerung des hohen Druckes von Rußland nach den Britischen Inseln und dem westlichen Atlantik ein, wo er bis zum 25. November mit wenig Änderung verblieb. Dies brachte auf der Alpennordseite unternormale Temperaturen. Anfangs gab es strichweise am Alpennordhang etwas Niederschlag, dann breitete sich ein hochliegendes Nebelmeer nördlich der Alpen aus mit Aufhellungen.

Den Abschluß der zweiten Periode bildete ein sehr starker Kaltlufteinbruch am 24. und 25., mit allgemeinem Schneefall nördlich der Alpen. In der Folge verlagerte sich der Hochdruck nach Mitteleuropa, was eine in der Niederung immer noch kalte, in der Höhe, über dem bis gegen 800 m reichenden Nebelmeer, aber verhältnismäßig warme Witterung mit sich brachte.

Dr. M. Schüepp

Witterung November 1955

Station	Höhe über Meer	Temperatur in °C					Relative Feuchtigkeit in %	Niederschlagsmenge		Bewölkung in Zehnteln	Zahl der Tage					
		Monatsmittel	Abweichung von der normalen	höchste	Datum	niedrigste		Datum	in mm		Abweichung von der normalen	mit			trübe	
												Niederschlag	Schnee	Ge-witter		Nebel
Basel	317	3,5	-0,6	18,9	7.	-7,2	27.	12	-47	6,6	5	1	—	8	4	11
La Chaux-de-Fonds.	990	1,9	0,0	16,9	7.	-12,7	26.	31	-87	4,6	8	3	—	3	9	5
St. Gallen	664	2,1	—	18,1	7.	-9,8	27.	27	-48	6,9	5	3	—	8	2	12
Zürich	569	2,6	-0,4	15,0	5.	-7,5	26.	11	-55	7,8	6	2	—	15	—	18
Luzern	498	3,3	-0,5	14,1	5.	-7,1	27.	10	-50	8,1	9	2	—	5	—	19
Bern	572	2,3	-0,7	12,6	4.	-9,2	27.	11	-57	7,5	5	2	—	12	3	16
Neuenburg	487	3,3	-0,9	10,8	3.	-6,7	27.	19	-61	7,9	8	1	—	6	2	19
Genf	405	4,8	-0,3	13,2	6.	-6,8	28.	40	-39	8,1	7	1	—	10	2	21
Lausanne	589	3,6	-1,0	14,2	4.	-6,0	26.	28	-57	6,3	6	1	—	6	6	12
Montreux	408	4,3	-1,4	13,2	5.	-5,2	26. 27.	30	-42	6,5	6	—	—	2	3	13
Sitten	549	3,8	-0,6	17,3	7.	-8,0	27.	7	-44	4,2	3	1	—	1	10	6
Chur	633	3,9	0,4	19,3	8.	-8,2	26.	6	-50	5,4	3	2	—	—	5	6
Engelberg	1018	0,1	-1,0	15,3	7.	-13,3	26.	35	-58	5,5	6	5	—	5	6	9
Davos	1561	-1,9	-0,6	12,6	4. 8.	-17,6	26.	15	-47	5,0	4	3	—	—	6	7
Rigi-Kulm	1775	-0,3	0,4	13,2	7.	-12,1	26.	34	-90	4,0	3	2	—	9	12	5
Säntis	2500	-4,4	0,6	7,1	7.	-18,9	25.	54	-126	4,9	8	8	—	13	6	6
Lugano	276	6,6	0,3	16,8	6.	-2,8	27.	69	-67	4,5	5	—	—	1	11	6

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 56; Basel 75; La Chaux-de-Fonds 121; Bern 67; Genf 51; Lausanne 79; Montreux 74; Lugano 110; Davos 105; Säntis 173

Witterung Dezember 1955

Station	Höhe über Meer	Temperatur in °C					Relative Feuchtigkeit in %	Niederschlagsmenge		Bewölkung in Zehnteln	Zahl der Tage					
		Monatsmittel	Abweichung von der normalen	höchste	Datum	niedrigste		Datum	in mm		Abweichung von der normalen	mit			helle	trübe
												Niederschlag	Schnee	Gewitter		
Basel	317	4,5	4,2	12,2	28.	-2,3	7.	82	30	7,7	21	1	1	6	2	17
La Chaux-de-Fonds.	990	2,7	4,4	8,5	14.	-3,1	7.	198	68	6,8	23	10	—	4	7	19
St. Gallen	664	3,1	—	10,6	28.	-4,4	2.	117	41	7,9	19	2	—	11	2	16
Zürich	569	3,6	4,3	11,3	28.	-3,3	1.	127	55	8,5	22	2	—	9	1	21
Luzern	498	4,4	4,2	12,7	29.	-2,2	7.	80	22	8,5	20	2	—	6	—	20
Bern	572	3,2	4,0	9,7	29.	-4,0	7.	103	39	8,8	21	2	—	11	—	21
Neuenburg	487	4,3	3,7	9,8	29.	-1,3	2.	108	28	8,9	19	—	—	6	—	25
Genf	405	5,4	3,9	11,4	29.	-3,0	8.	89	21	8,6	15	—	1	5	—	20
Lausanne	589	4,5	3,5	11,5	12.	-0,5	8.	126	47	7,8	19	1	—	9	—	15
Montreux	408	4,6	2,5	13,8	29.	-1,2	7.	104	31	8,1	20	—	—	4	1	22
Sitten	549	3,2	3,0	10,5	1.	-3,4	10.	77	17	5,8	14	3	—	3	6	10
Chur	633	3,6	4,0	9,9	1. 23.	-1,2	20.	61	4	6,8	14	—	—	1	3	15
Engelberg	1018	1,3	3,8	9,5	29.	-5,0	20.	111	10	6,4	19	6	—	2	3	11
Davos	1561	-2,3	3,4	6,4	10.	-10,4	19.	73	7	6,7	14	14	—	—	2	12
Rigi-Kulm	1775	-0,8	2,8	5,9	7.	-8,1	31.	104	—	7,0	20	18	—	15	4	15
Säntis	2500	-5,8	2,1	1,1	7.	-14,2	31.	350	122	7,7	23	23	—	21	2	19
Lugano	276	4,4	1,8	14,8	27.	-0,6	25.	33	-47	5,2	6	—	—	3	9	9

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 41; Basel 44; La Chaux-de-Fonds 62; Bern 60; Genf 42; Lausanne 51; Montreux 53, Lugano 94; Davos 61; Säntis 73.

Witterungsbericht vom Dezember 1955

Wie schon der Dezember 1954 brachte auch der Dezember 1955 der Alpennordseite eine ungewöhnliche Wärme. Die Abweichungen waren mit etwa 4° über dem Normalwert im Mittelland sogar noch größer als im Vorjahr. Im Alpengebiet und in der Westschweiz waren die Überschüsse etwas kleiner, meist 3 bis 4°, auf den Gipfeln 2 bis 3°, im Tessin etwa 1½°.

Die Sonnenscheindauer zeigt keine einheitlichen Abweichungen vom Durchschnitt. Im zentralen und östlichen Mittelland wurden Beträge von 1¼ bis 1½ des langjährigen Mittels gemessen, sonst etwa 90 bis 100 %, auf den Bergen sogar teilweise nur 70 bis 80 %.

Die Niederschläge sind ebenfalls regional stark verschieden. Im Westen und am Alpennordhang liegen die Summen zwischen 120 und 140 %, im Mittelland um 150 bis 175 %, und im Norden wurde annähernd die doppelte Menge erreicht. Dagegen blieben die südlichen Walliser Täler, das Engadin und besonders das Tessin niederschlagsarm, wurde doch südlich der Alpen im allgemeinen nur etwa ½ der normalen Mengen gemessen.

Der Monat enthielt zwei große Witterungsabschnitte. Bis zum 9. Dezember setzte sich die dem ganzen Herbst 1955 das Gepräge gebende Trockenheit fort. Dann erfolgte der Übergang zu veränderlichem Westwindwetter mit häufigen Niederschlägen nördlich der Alpen. Das Fehlen langer Nebelperioden wirkte sich in der geringen Sonnenscheindauer auf den Höhenstationen aus, während die Hauptnebelzone des Mittellandes dadurch begünstigt wurde. Temperaturmäßig zeigten sich keine größeren Schwankungen. Erst das Monatsende brachte durch den Einbruch eines kräftigen Tiefdruckgebietes nach Mitteleuropa einen allgemeinen Kälteeinbruch und zugleich am 30. stürmisches Wetter mit Windgeschwindigkeiten von über 100 km/Std. auf der Alpennordseite.

Dr. M. Schüepp

NEKROLOGE · NOS MORTS

In morte di Emanuele Solari

L'11 febbraio u. s. si spense a Faido la settantenne esistenza di chi fu Emanuele Solari, già Ispettore forestale del I° circondario. Colpito da male che non perdona, nel giro di poche settimane abbiamo visto il suo stato aggravarsi in modo tale da non più lasciare alcuna speranza. Dopo una breve degenza ospitaliera, il collega Solari ci ha lasciati così modestamente e furtivamente come Egli ha sempre vissuto. Ci sia innanzi tutto permesso un fugace sguardo ai tratti più salienti della Sua vita.

Emanuele Solari nacque a Faido addì 3 settembre 1886, figlio del prof. Gioacchino, ispettore scolastico, e di Virginia nata Dazzoni, entrambi patrizi faidesi.